



HANDOUT FÜR SEKUNDARSCHÜLER*INNEN

Entwicklung der Gemeinschaftsgärten im Laufe der Zeit

Es ist schwierig, den genauen Beginn der Geschichte der Gemeinschaftsgärten festzulegen, da es plausibel ist, dass die ersten Gärten der Welt kollektiv angelegt wurden, wenn man bedenkt, wie prähistorische Gemeinschaften organisiert waren. In jedem Fall ist das Phänomen der Gemeinschaftsgärten, wie wir sie heute verstehen, paradoxerweise dank der Industrialisierung im 19. Jahrhundert entstanden. Der Anbau in Städten ist eine Realität, die den Menschen seit der Urbanisierung der Welt begleitet und im Laufe der Geschichte zwischen einer produktiven Berufung, dem Garten, und einer Freizeitbeschäftigung, dem Garten als Ort der Ruhe und „Erholung“ vom Rest der Welt, wechselt.

Das 19. Jahrhundert, das durch den Beginn der industriellen Revolution gekennzeichnet war, hatte Folgen wie die Überbevölkerung der Städte, den Verlust von Freiflächen und die Bildung von Ghettos und Slums. Das soziale Bedürfnis und die Nachfrage nach „Gesundheit“, nach neuen Erholungsräumen für die Stadt, wuchs als Reaktion auf die Gleichgültigkeit der Industriestadt gegenüber der Dunkelheit und dem Schmutz, den sie verursachte. Neue gemeinsame Darstellungen erkannten Grünflächen als wichtigen sozialen Wert an.

In diesem Zusammenhang ersetzte der städtische öffentliche Park Gärten und etablierte sich als hygienisch, lehrreich und entspannend. Der philanthropische Wohnungsbau des 19. Jahrhunderts förderte die Einrichtung von Gärten und Gemüsebeeten in Arbeitervierteln, da Gartenarbeit als eine Tätigkeit galt, die geeignet war, Fleiß und Familiensinn zu lehren: eine Rückkehr zu alten bürgerlichen Tugenden, die der städtische Individualismus überwältigt und korrumpiert hatte.





In Westeuropa und im Vereinigten Königreich entstanden die ersten Gemeinschaftsgärten zwischen den 1820er und 1830er Jahren, als verschiedene städtische Gebiete an städtische Arbeiter vergeben wurden. Diese Arbeiter, die sich keiner guten wirtschaftlichen Lage erfreuten, fanden in der Bewirtschaftung des Landes (das aus ungenutzten Parzellen bestand) eine zusätzliche Möglichkeit, den Lebensunterhalt ihrer Familie zu sichern – eine Tätigkeit, mit der sie gut vertraut waren, da die meisten von ihnen aus ländlichen Gegenden stammten. Laut einer Studie der University of Missouri wurden 1890 in den Vereinigten Staaten ähnliche Maßnahmen ergriffen, um Arbeitslosen zu helfen. Silvio Crespi, ein lombardischer Baumwollindustrieller, erklärte: „Der Garten ist das wirksamste Heilmittel gegen Berufskrankheiten, insbesondere gegen Rachitis.“ So entstanden in ganz Europa neue Arbeiterdörfer am Rande der Städte, die neue Stadtteile um sie herum definierten.

Krupp, ein bekannter deutscher Industrieller, schrieb: „Ich glaube, es ist wirtschaftlich und moralisch sehr nützlich, die Familien der Arbeiter davon zu überzeugen, einen Garten anzulegen.“ Ab 1872 stattete er die Arbeiterwohnungen mit einem eigenen Garten aus. Für die Industriellen schien es eine gute körperliche Betätigung im Freien zu sein, die nach vielen Stunden Arbeit in der geschlossenen Fabrikumgebung notwendig war, aber in erster Linie eine gesunde Aktivität, die den Arbeiter von einer möglichen politischen Beteiligung oder gemeinsamen Initiativen gegen den Arbeitgeber fernhielt.

W.H. Lever, ein englischer Seifenindustrieller, schuf in seiner Fabrik in Port Sunlight (in der Nähe von Liverpool) einen Komplex für die Ansiedlung von Arbeitern und erweiterte ihn 1912 um weitläufige Kleingärten: Gärten und Gemüsebeete, die sich hinter den Häusern befanden. Die Idee, die Häuser der Arbeiter mit Grünflächen zu umgeben und sie mit Gärten und Gemüsebeeten auszustatten, wurde zu einer Notwendigkeit, und jedes europäische Land hat in dieser Hinsicht seine eigene spezifische Geschichte.

Eine weitere Zunahme der für die kollektive Landwirtschaft bereitgestellten Landfläche erfolgte in Europa in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. In Deutschland, wo die Situation unhaltbar geworden war, wurden 1919 Gesetze erlassen, um die Entstehung



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



städtischer landwirtschaftlicher Realitäten im ganzen Land zu fördern. In Russland, wo die Bolschewiki die Macht übernommen hatten, wurden viele Ländereien verstaatlicht und der Arbeiterklasse und Parteifunktionären zugewiesen.

In England ging die Erfahrung der Arbeitergärten zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert über die Realität der Industriesiedlungen hinaus und veranlasste zuvor untätige Regierungen, „Familiengärten“ zu schaffen. Doch selbst im Mai 1996 gab es eine ausdrückliche Forderung nach „Grünflächen“, als etwa 500 Aktivisten, die sich der Bewegung „The Land is Ours“ angeschlossen hatten, etwa 13 Morgen verlassenes Land von Guinness am Ufer der Themse in Wandsworth im Süden Londons besetzten. Mit ihrer Aktion wollten sie auf das aufmerksam machen, was sie als „die erschreckende Verschwendung von städtischem Land, den Mangel an Sozialwohnungen und die Verschlechterung der städtischen Umwelt“ bezeichneten. Heute hat der „National Trust“, der das kulturelle Erbe des Vereinigten Königreichs verwaltet, den Bürgern in Großbritannien tausend Grundstücke zur Verfügung gestellt, auf denen 2,6 Millionen Salatköpfe produziert werden können. Selbst die englische Königin Elisabeth II. genehmigte 2009 (erstmal seit dem Zweiten Weltkrieg) die Anlage eines Gartens innerhalb der Mauern des Buckingham Palace, um in den Genuss einer direkten Ernte zu kommen: „Im Garten, der eine Fläche von zehn mal vier Metern bedeckt, wurden vom Aussterben bedrohte Pflanzen wie eine bestimmte Art von Kletterbohnen, Zwiebeln, Lauch und Karotten gesät, die in den Palastküchen verwendet werden.“

In Deutschland begannen sich städtische Gärten erst Ende des 19. Jahrhunderts als Schockstrategie gegen die Phänomene der fortschreitenden städtischen Industrialisierung auszubreiten. In diesen Jahren stach die Arbeit von Moritz Schreber, einem Arzt und Dozenten, der sich für die Förderung eines besseren Gesundheitszustands der Bevölkerung einsetzte, hervor: Er bewies, wie einfache tägliche Übungen im Freien die Gesundheit eines Menschen außerordentlich verbessern konnten. Der Beitrag solcher Studien förderte die Ausbreitung des Phänomens der Kleingärten. Mit der Wirtschaftskrise von 1930 wurden mehr Flächen zurückgewonnen



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



und für den Anbau zur Unterstützung der Bedürfnisse der Bürger bereitgestellt, da die Regierung nur sehr begrenzt in der Lage war, diese Bedürfnisse zu decken. Die Gärten wurden „Schrebergärten“ genannt (zu Ehren von Dr. Schreber) und verbreiteten sich in Österreich und der Schweiz rasch unter dem Namen „Gartenfreunde“ (freundliche Gärten). Diese kleinen Gärten sorgten während der beiden Weltkriege erneut für Ernährungssicherheit, als die Kommunikation zwischen den Städten schwierig war. Die Menschen bauten in privaten Gärten und zugewiesenen Parzellen sowie auf den zerbombten Ruinen des Reichstags, dem Sitz des Deutschen Bundestags, Gemüse an.

Im Juli 1919, ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, wurde eine erste Verordnung zur Aufteilung in Parzellen und zur Zuteilung von Gärten an Bürger verabschiedet.

Frankreich war ein hervorragendes Adoptivland für städtische Gärten, vor allem durch die „Jardins Ouvriers“ (Arbeitergärten), die von den Gemeindeverwaltungen zur Verfügung gestellt wurden. Das Echo von Dr. Schrebers Werk in Verbindung mit dem von Monsignore Jules Lemire, einem Mann der Kirche, Professor und Politiker, förderte die Gründung von Institutionen und Vereinen zum Schutz der ärmsten Bevölkerungsschichten, die über Vermögen, einschließlich Häuser und Gärten, verfügten. Die Absicht war stark pädagogisch geprägt, um den Arbeitern den Sinn von Arbeit und Familie näher zu bringen und sie von Phänomenen wie dem damals weit verbreiteten Alkoholismus fernzuhalten. Heute gibt es in Frankreich viele Beispiele für öffentliche Parks und Gärten, darunter „jardins familiaux“ (Familiengärten). Gemeinschaftsräume in Familiengärten werden zu echten öffentlichen Orten, die von Gärtnern und Anwohnern besucht werden. Ziel ist es, eine lokale Gemeinschaft zu schaffen und Kinder dazu anzuregen, wieder eine Verbindung zur Natur herzustellen, Arbeit zu entdecken und Respekt für andere zu entwickeln.

In den Vereinigten Staaten war dieses Phänomen nie unbekannt. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts unterstützten die Zentralregierung und die Kommunalverwaltungen die Ausweitung von Gemeinschaftsgärten, die auf sogenannten „Brachflächen“ in städtischen Gebieten, vor allem in heruntergekommenen Stadtvierteln, angelegt



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



wurden. Auch hier bestand die Aufgabe der Regierungen darin, benachteiligte soziale Schichten in die Lage zu versetzen, sich angesichts der Wirtschaftskrise des Landes selbstständig zu versorgen. In New York entstanden zahlreiche Bewegungen, denen eine weitere Aufgabe übertragen wurde: „Alles zu tun und jedes Opfer zu bringen, um den kämpfenden Truppen Vorräte zukommen zu lassen.“ Seit 1917 wurde in einer Reihe von Propagandaaktionen wiederholt: „Leisten Sie Ihren Beitrag: Helfen Sie Ihrem Land und sich selbst, indem Sie Ihr eigenes Gemüse anbauen.“ Dieser Slogan zielte darauf ab, die Bürger in die Verringerung des Drucks auf die öffentlichen Versorgungsbetriebe einzubeziehen und gleichzeitig ein umfassenderes politisches Projekt zur vorübergehenden Lösung der hohen Arbeitslosen- und Armutsquoten zu manifestieren. Die Parzellen wurden zwar optimiert, aber am Ende der Krisenzeit wieder aufgegeben, als „die Regierungen die Subventionen aussetzten und sich von den profitableren Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt angezogen fühlten, obwohl die Bedürfnisse der armen Bevölkerungsschichten unverändert blieben“.

Um die ernste Lage zu bewältigen, die sich aus der immensen Nachfrage nach Ressourcen im Ersten Weltkrieg ergab, förderten die Vereinigten Staaten die Schaffung neuer Gemeinschaftsgärten und finanzierten eine Aufklärungskampagne im Rahmen des Programms „United States School Garden Army“. Doch erst während der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren rettete die kollektive Landwirtschaft viele Amerikaner vor dem Hunger, indem sogenannte „Hilfsgärten“ oder „Sozialgärten“ angelegt wurden. Diese ermöglichten nicht nur vielen Familien zu überleben, sondern wurden auch zu echten Sozialisierungsorten, an denen sich die Teilnehmer, die sonst arbeitslos und hoffnungslos gewesen wären, für ihre Familien und die Gesellschaft wichtiger und nützlicher fühlen konnten. So begannen Gemeinschaftsgärten, neben ihrem wirtschaftlichen auch ihr soziales Potenzial zu entfalten. Nach Angaben der University of Missouri nahmen 1934 mehr als 23 Millionen Familien an diesen Programmen teil und erwirtschafteten einen geschätzten Gesamterntewert von etwa 36 Millionen US-Dollar.



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



Wenn der Gemeinschaftsgartenbau in den Jahren der Weltwirtschaftskrise viele Familien vor dem Hungertod bewahrt und sein soziales Potenzial zu erkennen gegeben hatte, so war er in den darauffolgenden Jahren nicht weniger bedeutend. Auch der Zweite Weltkrieg war eine bedeutende Zeit für kollektive Gärten: In diesen Jahren kam es zum Boom der „Victory Gardens“. Bereits im Ersten Weltkrieg als Ressource genutzt, wurden sie im Zweiten Weltkrieg dank starker Regierungskampagnen, die die Bürger zur Selbstversorgung mit Lebensmitteln aufriefen, berühmt. Öffentliche Mittel wurden hauptsächlich für militärische Zwecke verwendet, und die Nachfrage nach Lebensmitteln war bei Zivilisten und Militärangehörigen beträchtlich. Es blieb keine andere Wahl, als den kollektiven Anbau zu fördern, um diesen Mangel auszugleichen. Berühmte Plakate aus dieser Zeit, wie das britische „Dig On For Victory“ und das amerikanische „Your victory garden counts more than ever“, betonten dies. Siegesgärten entstanden in Hinterhöfen, auf Dächern und an öffentlichen Orten wie dem „Rathaus von San Francisco“ und dem „Boston Common“. Schätzungsweise 20 Millionen Amerikaner bewirtschafteten das Land und produzierten jedes Jahr mehr als 40 % des nationalen Gemüsebedarfs.

Nach dem Krieg gab es eine Art „Pause“, in der nur wenige an kollektive Gärten dachten, während sich viele auf das Wirtschaftswachstum konzentrierten, ein gemeinsames Ziel, das mehr oder weniger in der gesamten westlichen Welt verfolgt wurde. Infolgedessen blieben die Werkzeuge etwa 25 Jahre lang bis in die 1970er Jahre im Lagerraum. Die Aufgabe und damit die größere Verfügbarkeit von städtischem Land, gepaart mit steigender Inflation und der Notwendigkeit, die nachbarschaftliche Sozialisation wiederzuentdecken, führten zu einem neuen bedeutenden Wachstum im Bereich des gemeinschaftlichen Gärtnerns. Und das nicht nur in Amerika, denn laut der ACT Planning and Land Authority, einer australischen Regierungsbehörde, geht der erste Gemeinschaftsgarten in diesem Bundesstaat auf das Jahr 1977 in Nunawading zurück, ein Vorläufer anderer Gärten, die im selben Jahr in Melbourne und Brunswick





entstanden. In Europa setzte sich der Niedergang der Gemeinschaftsgärten in diesen Jahren bis heute fort.

In den 1970er Jahren entstand eine neue Gemeinschaftsgartenbewegung, insbesondere in New York. In dieser Stadt führte die Wirtschaftskrise der 1970er Jahre mit einer sehr hohen Arbeitslosenquote und steigenden Energie- und Immobilienpreisen dazu, dass viele heruntergekommene Gebäude von ihren Eigentümern aufgegeben wurden, die die Stadt verließen. Die Stadtverwaltung hatte natürlich nicht die Mittel, diese Gebäude zu erhalten, sodass dieses Immobilienerbe schnell zu einer Ansammlung von „terrains vagues“ wurde, da viele Gebäude abgerissen wurden. In einem Kontext von Verlassenheit und heruntergekommenen Flächen kam die Künstlerin Liz Christy auf die Idee, sogenannte „Samenbomben“ über die Zäune dieser verlassenen Flächen zu werfen, da ihr der Mangel an Grünflächen, insbesondere in ärmeren Stadtvierteln, auffiel. Andere Aktionen, wie das Pflanzen von Bäumen und Blumen in kleinen Zwischenräumen oder das Bemalen von Efeu an den Fassaden einiger Gebäude, verbreiteten sich in der Stadt, bis eine erste Gruppe von Aktivisten groß genug war, um sich an größeren Flächen zu beteiligen. So entstand die Bewegung der „grünen Guerilla“. Die Gründungsgruppe, die später als Verein gegründet wurde und sich mehr von der Leidenschaft für Menschen als für Pflanzen leiten ließ, ermutigt immer noch Menschen jeden Alters und jeder Kultur, zusammenzukommen, um diese „Gemeinschaftsgärten“ anzulegen. Besonders zahlreich sind diese Gärten im Stadtteil Losaida, wo eine multikulturelle und marginalisierte Gemeinschaft von Einwanderern lebte. Diese Gärten zeichnen sich durch die Verwendung von recycelten Materialien bei der Raumgestaltung und die Einbeziehung typischer Elemente der puertoricanischen Kultur aus, die in diesem Stadtteil am stärksten vertreten ist. Nach Jahren des Engagements erkannte die Stadtverwaltung von New York City die Beständigkeit solcher Praktiken und entwickelte ein Programm zu ihrer Unterstützung. Diese Gärten, die seit über 30 Jahren bestehen, haben sich im Laufe der Zeit mit der Ankunft der Mittelschicht in der Nachbarschaft in den 1980er Jahren verändert, was zu einer Gentrifizierung und dem Ersatz alter



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



Einwanderergemeinschaften durch Gruppen gebildeter weißer Amerikaner führte. Das sichtbarste räumliche Zeichen dieser Veränderung ist der Wechsel von alten Arrangements mit recycelten Materialien zu gekauften Gartenmöbeln.

Inspiziert von der amerikanischen Erfahrung entstand in Europa eine neue städtische Gartenbewegung, die eng mit städtischen und wirtschaftlichen Modellen verbunden ist. Weltweit betreiben über 800 Millionen Menschen urbane Landwirtschaft zur Selbstversorgung. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts hat sie sich auch in reichen Ländern, insbesondere in Europa, verbreitet. In Frankreich, Deutschland, England und Nordeuropa ist die Praxis der „städtischen Gärten“ relativ neu und ähnelt der in Italien. In London, Paris und Berlin gibt es nationale Verbände für „Familiengärten“, und seit Jahrzehnten organisieren Verbraucherverbände und öffentliche Verwaltungseinrichtungen verfügbare Grundstücke und bieten Dienstleistungen für Betreiber von Stadtgärten an. In Italien wurden ganze Siedlungen illegaler Gärten manchmal durch kleine Grundstücke ersetzt, die nach sehr selektiven Ranglisten vergeben wurden, ohne die tatsächliche Nachfrage zu decken und mit erheblichen landschaftlichen oder logistischen Problemen. Immer mehr Gemeinden stellen diese Grundstücke jedoch zur Verfügung, insbesondere für Rentner. Die erste italienische Verordnung über städtische Gemeinschaftsgärten wurde 1980 in Modena entworfen. Darin wurde die soziale und wirtschaftliche Rolle der gärtnerischen Tätigkeit in der Stadt offiziell anerkannt. Seit dem Jahr 2000 sind fast alle größeren italienischen Städte von dem Phänomen der Gemeinschaftsgärten und -beete betroffen. Bis 2009-2015 gab es in Rom bereits über 160 solcher Anlagen. Diese neue Entwicklungsphase fällt mit der Rezessionskrise zusammen und bestätigt die Rolle der Landwirtschaft in der Stadt bei der Unterstützung der Wirtschaft. Vor allem sind Gemeinschaftsgärten und Gärten als spontane Phänomene charakterisiert, die mit der Notwendigkeit verbunden sind, verlassene und oft heruntergekommene städtische Grünflächen zu nutzen, die ideale Bedingungen für Immobilienspekulationen bieten. Ein weiterer wichtiger Beweggrund



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



ist die Notwendigkeit, soziale Momente im Zusammenhang mit der Umwelt zu entwickeln, wobei die Bürger ihr Territorium aktiv verwalten.

Vor allem um das Jahr 2010 herum verbreiteten sich Guerilla-Gärtner-Praktiken auch in Italien: eine Bewegung, die von einer Gruppe junger Mailänder ins Leben gerufen wurde, die unabhängige Gruppen bei der Umgestaltung und Rückeroberung „steriler und unpersönlicher öffentlicher Stadträume“ beraten und unterstützen. Der erste „Angriff“ der Turiner Gruppe „Badili Badola“, die im Internet entstand, geht auf den 13. Dezember 2007 zurück und fand auf einem Blumenbeet auf der Piazza Baldissera in Turin in der Nähe des Bahnhofs Dora statt. Die Gruppe römischer Guerilla-Gärtner entstand 2010 und „attackierte“ viele heruntergekommene Orte in der Stadt, wobei der Übergang von diesen Praktiken zur Entstehung stabiler Gärten nicht ausgeschlossen wurde. In Italien wurde die Praxis der städtischen Gärten jahrzehntelang marginalisiert oder ignoriert. In den letzten zehn Jahren haben Istat-Daten, die von Coldiretti veröffentlicht wurden, das Phänomen „fotografiert“ und gezeigt, dass 33 Millionen Quadratmeter städtisches Land in kleine Parzellen aufgeteilt wurden, die für „städtische Gärten“ genutzt werden, d. h. für den heimischen Anbau, die Bepflanzung von Gärten und die Freizeitgärtnerei. Im Jahr 2013 haben sich die „städtischen Gärten“ in Italien im Vergleich zu 2011 verdreifacht. Auswirkungen der Krise? Nicht nur. Tatsächlich wurden städtische Gärten in Italien auch von den Behörden zu Bildungs- und Erholungszwecken angelegt. Darüber hinaus wird städtische Landwirtschaft auch von vielen Privatpersonen betrieben, die zunehmend Hausgärten auf Balkonen, Terrassen und sogar in den Häusern selbst anlegen. Die dekorative Verwendung von Gemüsepflanzen, die kunstvoll in Blumenbeeten oder an den Wänden von Wohnzimmern und Fluren angeordnet sind, wird zur Dekoration, Botschaft und zum Symbol eines Lebensstils, der die Natur in den städtischen Alltag integrieren möchte. Daher nicht nur die Krise. Oder besser gesagt, nicht nur die rein wirtschaftlichen Aspekte der Krise: Was das Wachstum der städtischen Landwirtschaft und der städtischen Gärten begünstigt, ist der Wunsch, zur Natur zurückzukehren, der typisch für Phasen moralischer Krisen und kultureller Wiedergeburt ist. Laut Istat haben



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



2013 57 Verwaltungen städtische Gärten für die Bürger zur Bewirtschaftung freigegeben. Der Norden ist mit 81 % der beteiligten Städte führend (neben Turin sind auch in Bologna und Parma bedeutende Flächen vorhanden, beide mit einer Fläche von rund 155.000 Quadratmetern). Fast zwei von drei Provinzhauptstädten in Mittelitalien. Im Süden gibt es städtische Gärten nur in Neapel, Andria, Barletta, Palermo und Nuoro. Coldiretti erklärt, dass „Hobbylandwirte“ jung und alt, Experten und neue Enthusiasten sind, die kleine Familiengrundstücke, Landstreifen entlang von Bahngleisen, Parks und Fußballfelder, Balkone und Terrassen, die mit Töpfen in verschiedenen Größen ausgestattet sind, oder kleine Flächen mit Wasser und Geräteschuppen bewirtschaften, die von den Gemeinden gegen eine symbolische Pacht zur Verfügung gestellt werden.“



Co-funded by
the European Union

ERASMUS PLUS – KA2 STRATEGIC PARTNERSHIP
Grant Agreement No. 2023-1-FR01-KA220-ADU-000153638

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.